



v. Lüttwyl

**Familien - Vereinigung
derer v. Lüttwyl**

**Leutwiler
Leutwyler
Luitwieler
Lietwiler**

Mitteilungsblatt Nr. 62/2008 46. Jahrgang



Diese Familie, wohnhaft in einem sehr abgelegenen Gebiet Indiens, erhielt zwei Wasserbüffel. Mit der Milch, welche gut verkaufbar ist, kann die Familie ihren Lebensunterhalt finanzieren. Siehe dazu unseren Bericht der Rehaswiss von Johannes Leutwyler ab Seite 10

Komitee Familien-Vereinigung derer v. Lüttwyl 2008/09

Präsident

Daniel Leutwiler 5725 Leutwil
Dorfstrasse 11 079 320 60 49 M
Telefon 062 777 38 51 P
E-mail daniel.leutwiler@gmx.ch

Webmaster, Redaktor

Peter Leutwiler 5737 Menziken
Gurmoosstrasse 4a
Telefon privat 062 771 15 11
E-mail p.leutwiler@freesurf.ch

Aktuarin

Katharina Keller 8057 Zürich 6
Schaffhauserstrasse 79
Telefon Geschäft 044 319 11 11 G
Telefon privat 044 361 31 63 P
Telefon Mobile 076 479 13 54 M
E-mail katharina.keller@allreal.ch

Beisitzer

Evelyne Leutwyler 8262 Ramsen
Moskau 314B
Telefon privat 052 740 13 06 P
Telefon Mobile 079 337 48 84 M
E-mail ev.leutwyler@bluewin.ch

Kassier

Bruno Leutwyler 8703 Erlenbach
Lerchenbergstrasse 4
Telefon privat 044 991 21 00 P
Telefon Geschäft 044 914 30 30 G
E-mail b.leutwyler@ctag.ch

Kontakt für Holland-Luitwieler

Martin Leutwyler 5242 Lupfig
Holzgass 33 079 403 52 47 M
Telefon 056 444 79 60 P
E-mail leutwyler@bluewin.ch

Konto-Nummer derer v. Lüttwyl

Zürcher Kantonalbank

Filiale Erlenbach

Konto-Nummer 1145-0455.689

Redaktor, Gestalter

Ernst B. Leutwiler 8755 Ennenda
Ölberg 5
Telefon & Fax 055 640 61 47
E-mail eisenbahnverlag@bluewin.ch

Unsere Homepage: www.leutwiler.ch

Kontakt Holland

Aty Luitwieler
Dr. Y.G. Mezgerstraat 75
NL-2041 HV Zandvoort

Bankkonto-Nummer

ABN 610251605 Zandvoort, C.A. Luitwieler

T.N.V. Luitwieler Familie

Kontakt Amerika

Louis Leutwyler P.O. Box 515863
Dallas, Texas 75251-5863 USA
Phone 001 972 716 9111
Fax 001 972 716 9112
E-mail lolleutwyler@aol.com

Übersetzungen

E Heidi Leutwyler 8153 Rümlang
Zürichweg 7
E-mail heidileutwyler@hispeed.ch

F Sandra Laverrière-Leutwyler
Sur la Croix B 1595 Faoug
E-mail sandra.laverriere@bluewin.ch

H Aty Luitwieler
Dr. Y.G. Mezgerstraat 75
2041 HV Zandvoort

F Rudolf G. Leutwiler
chemin du Pré-Poiset 7
1253 Vandoeuvres

Die 5 **Familienbücher** sind weiterhin bei Danielle Frick-Leutwyler, Hallwylstrasse 44, 3005 Bern, Telefon 031 351 34 78, e-mail frick.bern@bluewin.ch erhältlich



Modell eines Hochgeschwindigkeitszuges für die neue NS-Strecke Amsterdam – Rotterdam – Antwerpen – Brüssel

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Komitee-Adressen	2
Mit dem Nachtzug nach Amsterdam	3
3 Leutwyler: Dienst beim Roten Kreuz	7
Three retired Leutwyler Men	8
Der Holzschnitzler Hansruedi	9
Rehaswiss: Behindertenhilfe in Indien	10
Reinach, erster Landgemeindemarkt	14
Reinach, first rural community market	16
Reinach – première Commune rurale	17
Häxebräu vo Lüpu	19
Waren sie schon im schönen Schönen?	22
Neues in Kürze	25

Mit dem Nachtzug nach Amsterdam – und dann?

Von einem Städte-Trip berichtet Bobby Leutwiler, Ennenda (Text & Bilder)

Die Fahrt im bequemen Nachtzug Pegasus der DB-Tochter City Night Line ab Zürich war beeindruckend, speziell wenn man ein Abteil allein benützen kann! Der gute Service im heimeligen, nun rauchfreien Speisewagen entsprach den ausgesuchten Mahlzeiten (Geheimtipp: Käseplatte und der erfrischende Pinot Noir vom Zürichsee). Der Auftakt war gelungen! (Leider fehlte der Wagen auf dem Heimweg aus unerfindlichen Gründen ...).

Mittlerweile befährt die CNL ein umfangreiches Netz täglich (bzw. nächtlich) zwischen Kopenhagen, Wien, Rom und Paris mit 29 Nacht-Zügen mit Schlaf-, Liege-, Ruhe und teilweise Sitzwagen. Die Angestellten sind sehr motiviert. Auch wurden die Annehmlichkeiten kontinuierlich gesteigert. Neuerdings lässt sich ein Weg ab oder nach Amsterdam, Deutschland, Prag und Kopenhagen mit der Swiss im Flug zurücklegen.

www.citynightline.ch

Der Anlass des Besuches Mitte März war der von UIC (Internationale Vereinigung der Eisenbahnen) organisierte 6. High Speed-Kongress in den RAI-Hallen erstmals in Amsterdam. Fachleute aus der ganzen Welt diskutierten, übersetzt in sieben Sprachen, über den Fortschritt seit der letzten Veranstaltung 2005 in Mailand, über verschiedene Aspekte der „schnellen Schienen“ (Gesellschaft, Umwelt, Sicherheit, feste und mobile Einrichtungen, Praxis, Kundenwünsche usw.) und einem Ausblick Dazu zeigten verschiedene internationale Bau- und Rollmaterialfirmen, Bahnen und Organisationen ihre neuesten Entwicklungen an einer Fachausstellung.

Um in der EU 20 % CO₂ bis 2020 einzusparen, sei es wichtig die Städteverbindungen wie London – Paris, Madrid – Barcelona oder Paris – Frankfurt

weiter zu fördern und von Abgaben auf Treibstoff und Billette, wie beim Flugverkehr, zu verzichten, war ein gehörter Kernsatz. Ebenso wurde die steigende Zahl von Arbeitsplätzen in dieser Sparte erwähnt. Zudem fällt positiv die Zeitersparnis gegenüber dem Auto oder Flugzeug auf. Weitere Strecken sind in Italien, Grossbritannien, Belgien, Japan, Korea, China, Taiwan und den USA in Betrieb, in Iran und Türkei im Bau sowie in Polen, Portugal, Russland, Marokko, Indien, Saudi Arabien, Argentinien und Brasilien geplant. Ende 2008 werden 10'000 Kilometer Hochgeschwindigkeitsstrecken zur Verfügung stehen.

Wenig bekannt ist, dass die ProRail, die Infrastrukturabteilung der holländischen Staatsbahn NS eine 125 Kilome-

ter lange Hochgeschwindigkeitsstrecke Amsterdam – Rotterdam – Antwerpen – Brüssel Richtung Paris mit ERTMS-Signalisierung baut und bereits in der Erprobungsphase steckt. Ende 2008 sollen die ersten Triebzüge von Ansaldo-Breda aus Italien einfahren und damit die Testfahrten aufgenommen werden, damit im Lauf des Jahres 2009 die erste Etappe Amsterdam – Rotterdam in Betrieb gehen könnte. Doch vorher müssen die (im Modell) bullig wirkenden, elektrischen Triebzüge eintreffen, funktionieren und die Abnahmefahrten bestehen. Erst dann kann mit 300 Stundenkilometern der Anschluss ans europäische Hochgeschwindigkeitsnetz erreicht werden.

www.prorail.nl, www.nshispeed.nl



Bequem lässt sich das Stadtzentrum in einer Kutsche erkunden. Hier an der Monnikenstraat.

Im Themenjahr 2008 rückt das vielfältige, aber oft unbekanntes touristische und kulturelle Angebot des Landes ins Rampenlicht. Präsentiert werden Orte, die die Mehrheit der Besucher nicht kennt. Orte, die echte Geheimtipps sind! Dazwischen haben wir uns ausgiebig in der schönen, grossen Stadt zwischen den vielen Grachten umgesehen. Das fiel uns leicht mit einer Tageskarte im Sack. Der öffentliche Verkehr ist sehr gut ausgebaut und die 4 Metro-, 16 Tram-, 30 Bus- und 5 Fährennetze recht engmaschig. Ein Linienplan der GVB ist jedoch sehr hilfreich und beim Kauf von Tages- oder Streifenkarten gratis erhältlich.

www.niederlande.de/geheimnisse,
www.gvb.nl, www.amsterdamtourist.nl,

Am Oudezijds Voorburgwal 40 im Zentrum entdeckten wir eine versteckte Kirche als Museum „Ons' Lieve Heer op Solder“. 1661 erwarb der Kaufmann Jan Hartman drei hintereinander gelegene Bürgerhäuser und richtete die untern zwei Stockwerke für die Familie ein. Auf dem Dachboden baute er eine Kirche ein, wo katholische Gottesdienste verbotenerweise abgehalten wurden. Seit 1888 ist das Haus ein Museum. Besondere Messen, Trauungen und Konzerte werden in der Speicherkirche abgehalten.

www.opsolder.nl

In der Nähe des Anne-Frank-Hauses und der Westerkerk, an der Prinsengracht 11 zeigt ein kleines aber feines Tulpenmuseum, wie die Blumen aus Zentral-Asien nach den Feldern in Holland kamen. Durch Züchtungen entstanden unzählige neue Arten, die auf Bildern und in Natura gezeigt werden. Eindrücklich sind die mehrstöckigen Vasen für die hängenden Tulpen. Daneben können die Blumen, Zwiebeln, Literatur und Zubehör erworben werden.



Blick in die geheime Kirche zu Amsterdam, versteckt in einem Bürgerhaus

www.amsterdamtulipmuseum.com

Ein Besuch bei der City Cargo Amsterdam BV machte uns mit dem jüngsten Projekt bekannt: Um täglich einige tausend Fahrten mit schweren Lastwagenzügen in den engen Gassen zu vermeiden baut die private City Cargo ein neues Logistik-Netz auf. Nach Versuchen im letzten Jahr startet das System Anfang 2009 mit einem Gütertram für 11 Container (Erbauer Schalker Eisenhütte, Gelsenkirchen), 10 Elektrolieferwagen und 100 Spezialcontainer – letztere werden in einem Lagerhaus am Stadtrand umgeladen - nach den noch zu bauenden, 30 Meter langen Ausweichgleisen in der Stadt befördert, wo sie auf die E-Cars umgeladen (1



Im Amsterdamer Tulpenmuseum ist die Entwicklung in knapper Form ausgestellt

Container pro E-Car) und in nächster Nähe den Läden und Betrieben abgeliefert werden. Im Endausbau etwa 2014 werden ab 4 Docks im Aussenring 15 City-Hubs mit 53 Gütertrams und 60 Elektrowagen rund 600 Container zwischen 6 und 1 Uhr abgeliefert oder geholt. Die City Cargo wird bis dann 150 Millionen € investieren. Der Betrieb der Docks, Trams und e-Cars soll durch einen noch zu bestimmenden Partner geschehen.

Man verspricht sich eine rasche und saubere Lieferung der Waren ohne Emissionen. In weiteren niederländischen Städten sind ähnliche Betriebe geplant. Ebenso interessiert sich Tokyo und San Francisco für das moderne Logistiksystem.

www.citycargo.nl

Mitten im Museumsquartier, an der Potterstraat 14, gegenüber dem Van-Gogh-Museum gelegen, eröffnete erst letztes Jahr das Bols-Museum. Bols? Ja, richtig; das ist doch die älteste Spirituosenmarke. Hier werden in einem kleinen Museum alle Sinne angesprochen: mit 36 Aroma-Sprühern und einer in üppigen Farben dargestellten Präsentation verschiedener Gewürze und Kräuter machten wir Geschmacks- und Geruchserfahrungen. Im delftblauen Raum mit seinen handgemalten Fliesen bestaunten wir die vollständige Serie der 88 mit Jenever gefüllten KLM-Häuschen. Die Tour endete im revolutionären Spiegelsaal, wo 2 hübsche Bardamen Genevercocktails nach Wahl mixten. Ein kurzer Besuch galt noch der Barkeeper-Schule.

www.houseofbols.com

Sicher: die Aufzählung ist unvollständig! Eine Grachtenfahrt gehört zu einem Besuch in Amsterdam. Die Gastronomie wurde nicht erwähnt, obwohl diese auf einem hohen Niveau steht und verschiedenste Bedürfnisse befriedigt. So sind auch fernöstliche Köstlichkeiten zu „normalen“ Preisen vielerorts erhältlich. Die Altstadt bietet etliche Abwechslungen. Unzählige Museen mit Werken von alten, holländischen Meistern befriedigen kulturelle Bedürfnisse. Und dazwischen sind immer wieder die Kanäle mit unzähligen alten, teils schiefen Häusern... Meistens ist die Zeit zu kurz, um alles in Ruhe zu genießen... Doch steht dem einem späteren Besuche nichts im Wege. Amsterdam ist immer eine Reise wert!

www.brasserieharkema.nl;
www.haesjeclaes.nl

Drei pensionierte Lüttwyler im Dienste des Roten Kreuzes

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Aargau ist im Kanton innerhalb der Gesundheitsförderung, der Entlastung von Personen in schwierigen Lebenssituationen sowie der sozialen Integration benachteiligter Mitmenschen mit mehreren Angeboten aktiv. Im vielfältigen Angebot finden wir auch den freiwilligen Fahrdienst. Dieser begehrte Fahrdienst befördert gesundheitlich beeinträchtigte Mitmenschen oder solche, die auf Begleitung angewiesen sind, zum Arzt, vom Altersheim zu Spezialärzten, zur Therapie oder zur Behandlung ins Spital. Bei Bedarf werden auch rollstuhlgängige Fahrzeuge eingesetzt.

Im aargauischen Bezirk Kulm, konkret in Reinach und Birrwil stellen sich gleich drei Lüttwyler als freiwillige Fahrer in den Dienst des SRK. Die Chauffeure üben diesen Dienst ehrenamtlich aus. Für die Benützung des Privatautos wird lediglich eine Kilometer-Entschädigung vergütet. Für die Region Oberwynen- und Seetal hat das SRK Aargau eine Einsatzleiterin gewählt. Personen, welche mangels Fahrgelegenheit mit Familienangehörigen diese Dienstleistung beanspruchen möchten, melden sich bei der Einsatzleiterin. In der Folge wird aus dem Kreis der etwa 40 zur Verfügung stehenden Personen ein Fahrer / eine Fahrerin gesucht.

Diese freiwillige Tätigkeit bringt viele gute Kontakte mit kranken und behinderten Menschen. Besonders auch ältere Menschen schätzen es, wenn man mit ihnen während dem Transport oder im Wartezimmer des Arztes Gespräche führt. Das bringt viele interessante Kontakte. Ein Teil der Fahrgäste spricht

gerne über ihre gesundheitlichen Probleme. Andere schätzen es, wenn sie sich mit dem Chauffeur mit andern Themen unterhalten können. Einfühlungsvermögen ist gefragt. Nicht selten muss man versuchen, Patienten mit grösseren gesundheitlichen Problemen Zuversicht und Mut zuzusprechen. So gestaltet sich der Umgang mit den hilfsbedürftigen Personen sehr individuell.

Die Redaktion unseres Mitteilungsblattes hat den Fahrern drei Fragen gestellt:

Wie lange bist Du schon SRK-Fahrer?

Peter: Seit meiner Pensionierung im Jahre 1998.

Paul: Ich fahre schon 8 Jahre für das SRK.

Walter: Im April 2005 bin ich in den SRK-Fahrdienst eingestiegen.

Welches ist Deine Motivation für diesen ehrenamtlichen Dienst?

Peter: Ich kann Personen dienen, die gesundheitliche Probleme haben und auf fremde Hilfe angewiesen sind.

Paul: Dank für 1999 überwundene „Gesundheits-Probleme“ (Bypass-Operationen) und gute Erholung, und so – für bedürftige Mitmenschen – einen Teil meiner Freizeit zur Verfügung stellen zu können.

Walter: Das Wort von Jesus: „Was ihr getan habt einem diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ sowie „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

Gibt Dir diesen Dienst Befriedigung?

Peter: Ja, bestimmt. Die hilfsbedürftigen Personen sind äusserst dankbar und schätzen diese Hilfe. Nicht selten



Von links nach rechts: Walter Leutwiler und Peter Leutwyler, beide Reinach und Paul Leutwiler, Birrwil

sind es auch finanziell Benachteiligte, welche diesen Dienst beanspruchen.

Paul: Ja sehr, da ich immer wieder feststellen kann (bei Fahrten und Spitalbegleitungen) wie viele „Patienten“ ihre Last tapfer ertragen, und noch guten Mutes sind (und die eigene „Bresten“ ... nicht so wichtig genommen werden sollten).

Walter: Nach meiner Pension haben meine Frau Ursula und ich dem Blauen Kreuz unsere Freizeit „Menschen am Rande der Gesellschaft“ zur Verfügung gestellt. Sieben Jahre durften wir den meist psychisch angeschlagenen Menschen dienen. Sowohl jener Einsatz, wie der neue als Rotkreuzfahrer befriedigt mich vollauf.

Übrigens: Diese drei Fahrer nehmen auch regelmässig am jährlich stattfindenden Waldhütten-Treff in Leutwil teil.

Peter, Reinach

Three retired Leutwyler men as Red cross volunteers

Walter and Peter from Reinach and Paul from Birrwil

In Switzerland we have an Organization of volunteers with the Red cross. These volunteers are active helping the less able in their region. In canton Aargau this Organization is connected to the health services.

The main task is driving people to their doctor appointments, meals on wheels, etc. The drivers have access to cars built to transport the handicapped. They do this for free, only gas is com-

pensated. They meet lots of people and get to know them well. It is very fulfilling to be able to help those less able.

This work is a great enrichment to our lives; say all three of our “Leutwylers”. Peter got retired in 1998 and has been driving since then. Paul began 8 years ago, and Walter started in 2005.

Their motives are the same; they all had health problems and are fortunate to have overcome these. Now they want to help others who are less fortunate.

Der Holzschnitzer Hansruedi Leutwyler

Seit einigen Jahren werden im ehemaligen Bluemelädeli im Oberdorf in Gontenschwil keine Sträusse mehr gebunden. Hansruedi Leutwyler hat jetzt dort seine Schnitzerei-Werkstatt mit Ausstellungsraum eingerichtet.

Wie seine Sprache verrät stammt Hansruedi Leutwyler nicht aus dem Wynental; er ist im Emmental aufgewachsen. Dort betrieb sein Grossvater in Hasle-Rüegsau eine Schreinerei. Sein Vater handelte mit Vieh und war daher auch mit dem Aargau in Kontakt. Deswegen trat Hansruedi Leutwyler bei der Metzgerei Sandmeier (zu dieser Zeit Sandmeier-Leutwiler, Frau Elsa Sandmeier-Leutwiler stammt vom Homberg) in Kölliken die Lehre als Metzger an.

In der Schreinerei des Grossvaters arbeitete der Schreiner Geselle Walter Bandi. Dieser hatte in Brienz die Schnitzerschule besucht. Er weckte in Hansruedi Leutwyler die Begeisterung für das Holzschnitzen und brachte ihm viel Wissen und Können bei. Für das Schnitzen eignet sich Linden- und Ar-

venholz und auch die Weymouthsföhre. Diese Hölzer fand Hansruedi beim Gontenschwiler Brünnelichrüz. Für seine Arbeiten gilt also der leicht angepasste Grundsatz „Ehret einheimische Hölzer“!

Hansruedi Leutwyler arbeitet seine kleineren und grösseren Holzskulpturen bis ins Detail aus. Dazu besitzt er ein grosses Sortiment von Stacheln unterschiedlichster Art. Alle sind sie scharf geschliffen, schliesslich weiss ein gelernter Metzger mit Messern umzugehen. Für seine Vorlagen benützt Hansruedi Fotos, ausgestopfte Tiere oder Gipsmodelle. Für die Schriftgestaltung hat er Vorlagenbücher zur Verfügung. Für die Arbeit ist ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen natürlich von Vorteil. Er erstellt Uhren auf verziertem Holzuntergrund, Ehrentafeln, Skulpturen, Tiere und vieles mehr, ganz nach Wunsch der Auftraggeber.

Seine Frau Hanna ist auch in der Schnitzerei-Werkstatt tätig. Sie ist für das Kolorieren oder Patinieren zuständig. Doch zuerst werden die fertigen Schnitzereien grundiert und mit Wachs behandelt.

In seiner Werkstatt sind viele Schnitzereien zum Verkauf vorhanden, die er in der Zeit zwischen Kundenaufträgen fertigt. „Trotz Pensionsalter könne er nicht einfach so 'rumsitzen oder tagelang spazieren“. Und so können wir uns auf weitere schöne Werke aus seiner Werkstatt freuen. Auf der Suche nach einem aussergewöhnlichen Geschenk aus der Hände Arbeit eines Lüttwylers? Besuch in Hansruedi's Werkstatt sei wärmstens empfohlen.

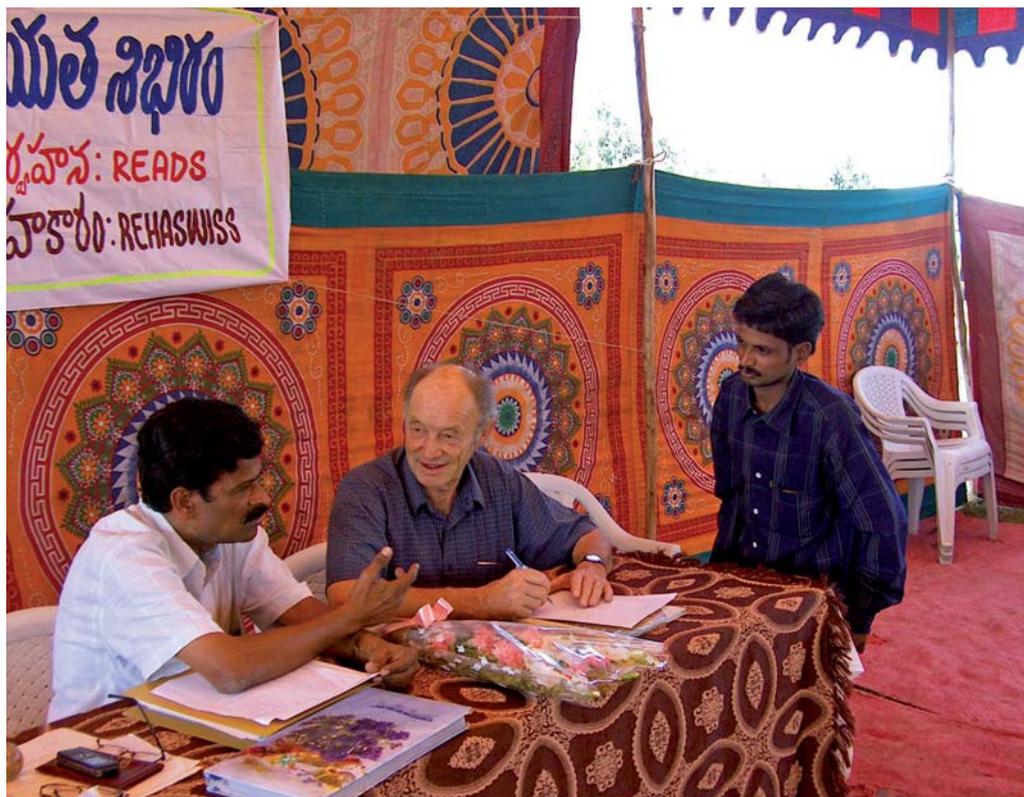


REHASWISS, Hilfe an Behinderte in Indien und Bangladesh

Bildbericht Johannes Leutwyler, Ins

Als Einleitung zu meinem Bericht über REHASWISS vorerst etwas Familiengeschichte. Mein Vater, Jakob Leutwyler, Flawil, war in den siebziger Jahren Redaktor dieser Zeitschrift. Er verstarb bereits 1983 im Alter von 73 Jahren; meine Mutter Gertrud lebt heute im Pflegeheim Flawil. Durch die Tätigkeit unseres Vaters mit der Leutwyler-Post bekamen wir fünf Kinder viel über die Leutwyler-Familie zu hören und besuchten schon im Kindesalter die ersten Leutwyler-Tagungen.

So folge ich jetzt auch dem Aufruf, einmal etwas für die „Post“ zu schreiben. Nach meiner Ausbildung zum Maschinen-Ingenieur arbeitete ich im Auftrag des HEKS während einiger Jahre in Indien (1968 – 1972) im Bereich der technischen Berufsbildung. Nach mehreren Jahren in der schweizerischen Maschinenindustrie führte ich während 15 Jahren die Bandgenossenschaft Bern, eine Institution zur Ausbildung von Behinderten. Durch diese beiden Tätigkeiten entstanden auch die Kontakte zu REHASWISS, einem kleinen Hilfswerk zur beruflichen Ausbildung



Kontrollbesuche bei einem indischen Partner der die Einzelprojekte betreut



Hier sehen wir einen jungen Mann, der sich die Kenntnisse der Radioelektronik erwerben konnte. Ihm wurden die nötigen Mess- und Kontrollinstrumente zur Verfügung gestellt

Nous voyons ici un jeune homme qui a pu former ses connaissances dans le domaine de la radio-électronique. On lui a mis à disposition les outils de mesure et de contrôle nécessaires.

und zur Eingliederung von Behinderten in Indien und Bangladesch, dessen Präsident ich nun bin.

Wir unterstützen also Rehabilitationsprojekte zugunsten von Menschen mit einer Behinderung. Es ist eine Hilfe zur Selbsthilfe bestehend aus Einzelprojekten, die auf die Bedürfnisse der Behinderten ausgerichtet sind: einfache Werkzeuge und Maschinen werden zur Verfügung gestellt, ein Kleinladen errichtet oder ein kleiner Viehbestand finanziert. REHASWISS unterstützt auch Sonderschulen und Spitäler bei der Abgabe von geeigneten Hilfsmitteln an Behinderte.



Hilfsmittel für Hör- und Sehbehinderte sowie Gehhilfen und Prothesen werden für bedürftige Patienten ebenfalls finanziert

Financement des aides pour les personnes avec des problèmes d'ouïe ou de vue ainsi que des prothèses et des aides à la marche pour les patients nécessiteux.

Im folgenden einige Beispiele von Projekten die ich vor kurzem anlässlich einer Kontrolle – auch dies muss sein! – besucht habe.

Um die Nachhaltigkeit der Einzelprojekte zu verbessern erfolgt die Finanzierung durch zinslose, jedoch teilweise rückzahlbare Mikrokredite. Die Rückzahlungen gelangen in einen Rotationsfond, der von einer Selbsthilfegruppe der Behinderten mit Unterstützung der REHASWISS-Partner in Indien verwaltet wird. Die rückgeflossenen Mittel werden zur Finanzierung weiterer Projekte zugunsten neuer Empfänger eingesetzt. REHASWISS wird von Mitgliedern und



Johannes Leutwyler übergibt in einem Bergdorf, welches durch die Stammes-Ältesten regiert wird, einer Frau in der Tracht ihres Stammes den Mikrokredit für einen Wasserbüffel

Gönnern getragen und hat im Laufe der 30-jährigen Tätigkeit 18'000 Mikrokredite bereitgestellt.

REHASWISS ist ein kleines aber sehr effizientes Hilfswerk. Alle Leser erhalten weitere Informationen durch unsere Homepage: www.rehaswiss.ch.

Article illustré de Johannes Leutwyler, Aneth

En prémices à mon article sur REHASWISS, quelques mots sur notre famille: mon papa, Jakob Leutwyler, Flawil, était rédacteur en chef de ce journal dans les années 70. Il est mort en 1983 à l'âge de 73 ans. Ma maman, Gertrud, vit aujourd'hui dans un établissement médico-social à Flawil. Grâce à

l'activité de notre papa dans le cadre du Leutwyler-Post nous avons appris énormément sur les Leutwyler's et les 5 enfants que nous étions. Nous avons participé à de nombreuses réunions des Leutwyler dès notre plus jeune âge. C'est entre autres pourquoi j'ai répondu à l'appel que l'on m'a fait me demandant d'écrire un article pour le «Post».

Suite à ma formation d'ingénieur sur machines, j'ai travaillé durant quelques années en Inde (1968 – 1972) pour le compte de HEKS dans le domaine de la formation professionnelle technique. Après plusieurs années d'activités dans l'industrie des machines en Suisse j'ai eu l'occasion de diriger durant 15 ans la coopérative «Band» à Berne, une

institution qui s'occupe de la formation des handicapés. Grâce à ces deux activités, j'ai établi des contacts avec REHASSWISS, une œuvre d'entraide qui s'occupe de formation professionnelle et d'insertion des handicapés en Inde et au Bangladesh. Et j'en suis aujourd'hui le président.

Nous soutenons des projets de réhabilitation au bénéfice des personnes handicapées. Il s'agit d'une aide à l'indépendance qui est constituée de projets individuels dédiés aux besoins des handicapés: on met à disposition de l'outillage et des machines simplifiées, on crée un petit magasin ou on finance un petit troupeau de bétail. REHASWISS soutient également des écoles spécialisées ainsi que des hôpitaux en donnant des moyens d'aide spécifiques aux handicapés.

Afin d'améliorer la pérennité des différents projets individuels, le financement a lieu par microcrédits sans intérêt mais qui doivent toutefois être partiellement remboursés. Les remboursements sont déposés dans un fond de rotation qui est géré par un groupe de soutien formé de handicapés avec l'aide d'un partenaire REHASWISS en Inde. Les montants remboursés servent à financer d'autres projets pour des nouveaux bénéficiaires.

REHASWISS est soutenu par des membres et des donateurs et a, durant ses 30 dernières années d'activité, distribué environ 18'000 microcrédits. Vous voyez ci-dessous quelques exemples de projets que j'ai eu l'occasion de visiter lors d'un contrôle (eh oui, ceux-ci aussi doivent avoir lieu !).



Ebenso wurde dieser Kiosk anlässlich des Tsunamis vollständig überschwemmt und zerstört, dann durch REHASWISS wieder neu „eingekleidet“

Reinach – erste Landgemeinde mit eigenem Markt

Wenn die neblige Kälte in die Hosenbeine steigt und es wieder nach Grättibänzen, Lebkuchen, spanischen Nüssli, Mandarinen und Tannzweigen duftet, dann ist Chlausmarkt in Reinach – heuer am 4. Dezember.

Vom Werden und Wandel des Reinacher Marktes handelt der folgende Bericht von

Hedy Hofmann-Leutwyler, Reinach

Im Mittelalter war es ein Vorrecht der Städte und einiger Marktflecken, Märkte abzuhalten. Nur in Ausnahmefällen gelang es einem Dorf, sich unter die Markttorte einzureihen. Reinach hatte 1588 als erste Landgemeinde in der bernischen Vogtei Lenzburg das Glück, eine Marktbewilligung zu bekommen. Darauf wurde im Oberwynental ein Kaufhaus gebaut, in welchem Getreide feilgehalten und auch Salz gehandelt werden durfte. Für die Speicherung des Getreides standen im Kornhaus 23 eisenbeschlagene Kästen zur Verfügung. Dieses Marktgebäude war der Vorläufer des heutigen Reinacher Gemeindehauses.

Die Mühle von Untervogt Hauri befand sich im Schneggli. 1593 erstellten die Reinacher neben dem Kaufhaus auch einen Brunnen, damit die Zugtiere, Ochsen und Pferde der Bauern, getränkt werden konnten.

Marktleben

Nachdem der wöchentliche Getreidemarkt gut angelaufen war, wurden als-

bald vor dem Kornhaus auch Stände aufgestellt, und es entwickelte sich ein allgemeiner Lebensmittelmarkt. Man hielt vor allem Gemüse, Obst, Nüsse, Butter und Käse feil. In einer Zeit wo Abwechslungen selten war und die Leute nicht allzuoft aus ihrem Dorf herauskamen, wurde der Markt über die Gemeinde- und Kantonsgrenze hinweg zum Treffpunkt für jung und alt.

Man erschien nicht nur, um zu kaufen und zu verkaufen, sondern auch, um Bekannte zu sehen, zu plaudern, um Freundschaften zu schliessen oder zu erneuern. Auf dem Marktplatz selbst oder bei einem Glas Wein im nahen Wirtshaus Bären liessen sich mitmenschliche Kontakte trefflich pflegen. Nur einmal – es war im Jahre 1674 – soll es zu einem heftigen Zusammenstoss der beiden Konfessionen, der reformierten und der katholischen, gekommen sein.

Ein Glaubens-Disput

Das Verhängnis wollte es, dass sich die beiden intoleranten Geistlichen, der Prädikant Herrmann von Reinach und der Priester Keigel von Pfeffikon, auf dem Markt begegneten. Sie schimpften und wetterten gegen das andere Bekenntnis, was sie nur konnten. Es fehlte wenig, so wären die beiden Frommen tötlich geworden. Und da schliesslich auch Zuhörer in die Auseinandersetzung eingriffen, war es fast ein Wunder, dass der hitzige Markttag nicht mit einer allgemeinen Schlägerei endete.

Jahr- und Viehmärkte

Die Reinacher wollten haben, was die

Städter auch hatten, und forderten neben Wochen- auch Jahrmärkte. Während auf dem Wochenmarkt einheimische Produkte zum Verkauf gelangten, wurden auf einem Jahrmarkt vor allem Erzeugnisse aus der Ferne angeboten: Reis, Zucker, Gewürze, Öl, Textilien, Schuhe, Metall- und Glaswaren, Bücher, Gemälde und vieles mehr.

Inzwischen begann in unserer Gegend neben dem vorherrschenden Ackerbau die Viehzucht eine Rolle zu spielen. Man begehrte, auch einen Viehmarkt abhalten zu dürfen und gelangte 1795 mit dem Gesuch an die bernischen Behörden. Doch erst zehn Jahre später erreichten die Reinacher ihr Ziel.

Unterdessen hatten die politischen Verhältnisse radikal geändert. Unter französischem Druck war die alte Eidgenossenschaft zusammengebrochen und mit ihr verschwanden die wirtschaftlichen Vorrechte der Städte. Die Helvetische Republik hielt auch nicht lange, 1803 entstand der neue Kanton Aargau. Noch im selben Jahr stimmte die aargauische Regierung zu, dass in Reinach das Marktrecht um zwei Jahr- und zwei Viehmärkte erweitert werden durfte. Diese Märkte hatten im April und im Oktober stattzufinden und zwar an einem Donnerstag, wie heute noch. 1836 gesellte sich ein Julimarkt, 1879 ein Dezembermarkt dazu.

Markttreiben im 19. Jahrhundert

Neben den Jahr- und Viehmärkten blühte zunächst der traditionelle Wochenmarkt weiter. Der Handel verschob sich allmählich vom Getreide zum allgemeinen Lebensmittelhandel. Aus dem stattlichen Kornhaus wurde 1830 das Schul- und Gemeindehaus. Der Reinacher Wochenmarkt verschwand Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts, indem die Ladengeschäfte eine

grössere Rolle spielten. Diese hatten den Vorteil der täglichen Öffnung.

Die Jahr- und Viehmärkte hingegen wurden zunehmend beliebter. Der Jahrmarkt, an dem Käufer und Verkäufer von nah und fern zusammenströmten und für ein buntes Treiben sorgten, war eine wesentliche Attraktion in einer ereignisarmen Zeit. Nicht nur der eigentliche Marktplatz vor dem heutigen Gemeindehaus, sondern alle Strassen der Umgebung wurden für den Markt beansprucht. Die Zahl der einheimischen und auswärtigen Verkäufer war gross. 1843 wurden 137 Standplätze vermietet. Für seinen Standplatz musste ein Händler, wie heute noch, der Gemeinde einen Tribut entrichten.

Viehmarkt beim Zentralschulhaus

Der Viehmarkt hatte seinen Standort im 19. Jahrhundert dort, wo heute das Zentralschulhaus steht. Nach dem Bau des Schulhauses 1905 wurde er auf den Platz nördlich des nachmaligen Restaurants Viehmarkt verlegt, das vom Markt seinen Namen erhielt. Auch hier ging es stets lebhaft zu.

420 Jahre sind vergangen, seit Reinach in den Besitz des Marktrechtes gelangte. In dieser Zeit hat sich die Welt verändert und das Dorf Reinach mit ihr. Aber noch immer wird in Reinach Markt abgehalten, ungeachtet aller modernen Fachgeschäfte und Einkaufszentren. Freilich, die Formen des Marktes haben sich gewandelt. Der Viehmarkt ist zu einem Markt landwirtschaftlicher Fahrzeuge und Maschinen geworden und hat im Jahr 2000 aufgehört zu existieren. 1980 ist sogar der wöchentliche Gemüsemarkt am Samstag auf dem Zentralschulhausplatz in bescheidenem Rahmen wieder auferstanden. Veränderter Konsumgewohnheiten wegen konnte er

sich nur 26 Jahre halten. Auch der Jahrmarkt ist etwas geschrumpft und beschränkt sich auf die Umgebung des heutigen Gemeindehauses. Immerhin: An die hundert Marktfahrer bieten alle Vierteljahre ihre Waren feil.

Bleibt zu hoffen, dass der Markt in Reinach – einst eine wirtschaftliche Notwendigkeit, heute ein liebgewordener Brauch – seinen eigentümlichen Reiz behalten und noch viele Marktfreuden bescheren wird.

Reinach, first rural community with it's own market

When the cold season begins and the smells of “Grittibänzen”, gingerbread, roasted peanuts, tangerines and pine needles are in the air it is time for the Santa market in Reinach. This year on the 4th of December. That's what this report is about by Hedy Hofmann-Leutwyler, Reinach.

In the medieval times it was the prerogative of the cities and a few market spots to hold markets. In 1588 Reinach was the first rural community to receive a permit. So then they built a market hall. Grain, salt were dealt here. They stored the grain in 23 storage boxes. This was the forerunner of today's town hall in Reinach. The mill – belonging to prefect Hauri – was in the “Schneggli”. 1593 Reinach built a fountain next to the market so animals could be watered.

Once the weekly grain market did well, they started putting up booths and stalls along the corn house. This was the beginning of a flourishing household and food market. The market became a meeting point for all ages and people from all corners of the canton. It was not just a place to shop, but a place where you could meet other people and make important contacts. In 1674 there was a clash of religions, Catholics and Protestants. The clergy-

men of the neighboring villages argued over their confession and who was right. Only the bystanders were able to pull the two of them apart and stop worse happening.

The people of Reinach wanted what the cities had, so they not only held weekly markets with the local produce, but began to hold large annual markets with exotic foods like rice, sugar, spices, oil, textiles, metals, glassware, books and much more. The area started to become important, so they wanted to have a livestock market too. They got permission to do so in 1805. Under pressure from France, the confederation broke down. The merchant rights were lost. The Helvetian Republic did not last either. 1803 the canton Aargau was founded. Within the year Reinach received its right to hold markets back again.

The market in Reinach went through many changes since then but is to this day an important part of community life. 420 years have passed since Reinach became a market town, the world has changed. In the year 2000 the market was given up. With all the shopping centers and new stores it was hard to keep up the market. Four times a year the market with about 100 booths still comes to Reinach and makes life richer.

Reinach – Première commune rurale à avoir son propre marché

Lorsque le froid transperce les jambes et que cela sent à nouveau les bonshommes en pâte, les pains d'épices, les cacahuètes, les mandarines et les branches de sapin, c'est à nouveau le temps du marché de Noël de Reinach – cette année le 4 décembre. L'article suivant nous informe sur l'origine et les transformations du marché de Reinach.



Jahrmarkt in Reinach um 1905. Tuschzeichnung von E. Steinmann, gew. Zeichnungslehrer in Reinach.

Picture: annual market in Reinach around 1905. Etching by E. Steinmann, art teacher in Reinach

Marché annuel à Reinach en 1905. Lavis de E. Steinmann, Maître de dessin à Reinach.

Hedy Hofmann-Leutwyler, Reinach

Au Moyen-Âge, Seules quelques villes et bourgades pouvaient tenir un marché. Il était tout à fait exceptionnel qu'un village puisse compter parmi ces lieux privilégiés. Reinach a eu la chance d'obtenir l'autorisation de tenir un marché auprès du baillage de Lenzburg. C'était alors la première commune rurale à l'obtenir. Sur ce, le premier entrepôt a été construit en Oberwynental dans lequel les céréales et le sel étaient négociés. Pour conserver les céréales, l'entrepôt était constitué de 23 caisses de fer. Ce bâtiment fut le précurseur de l'actuelle maison de commune de Reinach.

Le moulin du prévôt Hauri se trouvait au Schneggli. Les habitants de Reinach construisirent en 1593 une fontaine à côté de l'entrepôt afin que les bêtes de trait des paysans tels que mulets et chevaux puissent s'abreuver.

La vie du marché

Lorsque le marché hebdomadaire de céréales a commencé à bien marcher, quelques stands furent aussitôt installés devant l'entrepôt de céréales. Le marché se développa peu à peu comme marché de biens de consommation courante. On y trouvait principalement des légumes, des fruits, des noix, du beurre et du fromage. À une époque où les changements étaient plutôt rares et où les gens ne sortaient que très rarement de leur village, le marché aux céréales devint le lieu de rendez-vous des jeunes et des moins jeunes par delà les frontières communales et cantonales.

On y allait non seulement pour acheter et vendre mais aussi pour voir des connaissances, bavarder et faire de nouvelles rencontres et amitiés. Sur la place du marché ou alors devant un verre de vin dans l'auberge Bären toute proche, les contacts humains étaient entretenus avec faste. Une seule fois – c'était en 1674 – eu lieu un vif accrochage entre les protestants et les catholiques.

Une dispute de croyances

La fatalité a voulu que les deux gens d'Eglise intolérants, le prédicateur Herrmann de Reinach et le prêtre Keigel de Pfeffikon, se rencontrèrent sur le marché. Ils s'invectivèrent mutuellement et vitupérèrent contre l'autre confession. Il manqua peu pour que les deux religieux n'en viennent aux mains. Et comme finalement les personnes présentes furent également mêlées à l'altercation, ce fut presque un miracle que cette chaude journée de marché ne se finisse point en bagarre générale.

Marchés annuels et marchés aux bestiaux

Les habitants de Reinach voulurent avoir ce que les citadins avaient également, à savoir en plus d'un marché hebdomadaire, un marché annuel. Tandis qu'étaient échangés des produits locaux lors du marché hebdomadaire, le marché annuel offrit également des produits venant de loin: riz, sucre, épices, huile, textiles, chaussures, marchandises en métal et en verre, livres, tableaux et bien plus.

Entre-temps, en plus de l'agriculture qui était prédominante, l'élevage du bétail commençât à jouer un rôle important dans la région. On demanda en 1795 aux autorités bernoises de pouvoir tenir un marché aux bestiaux. Ce n'est que 10 ans plus tard que les

habitants de Reinach obtinrent leur autorisation.

En attendant, les rapports politiques se sont radicalement transformés. Sous la pression française l'ancienne Confédération fut brisée et avec elle disparurent également les privilèges économiques des villes.

La République helvétique ne tenu pas non plus très longtemps et en 1803 le canton d'Argovie fut créé. Encore cette année-là, le gouvernement argovien décida que le droit de Reinach de tenir des marchés fut élargi à 2 marchés annuels et 2 foires aux bestiaux. Ces marchés avaient lieu le jeudi, comme aujourd'hui encore, en avril et en octobre. 1836 vit l'apparition d'un marché supplémentaire en juillet et 1879 celle d'un marché en décembre.

L'exploitation des marchés au 19e siècle

A côté des marchés annuels et aux bestiaux, le marché hebdomadaire traditionnel continuait d'avoir lieu. Le commerce dérivait depuis les céréales principalement au commerce plus général des aliments. L'imposant entrepôt de céréales devint en 1830 l'école et la maison de commune. Le marché hebdomadaire de Reinach disparut à la fin du 19e resp. au début du 20^e siècle, lorsque les magasins commencèrent à jouer un rôle plus important. Ces derniers avaient notamment l'avantage d'être ouverts toute la journée.

Par contre, les marchés annuels et aux bestiaux connurent un succès croissant. Le marché annuel assurait, par ses acheteurs et vendeurs qui venaient de près ou de loin en une masse colorée, une attraction très importante dans ces temps dénués d'événement. Non seulement la place du marché située devant la maison de commune actuelle mais aussi toutes les rues des

environs étaient réquisitionnées pour le marché. Le nombre des marchands indigènes et de l'extérieur était important. En 1843 par exemple, 137 places de marché étaient louées. Pour sa place, le marchand devait, comme aujourd'hui, payer une redevance à la commune.

Marché aux bestiaux près de l'école centrale

Au 19e siècle, le marché aux bestiaux était situé là où se trouve actuellement l'école centrale. Après la construction de l'école en 1905, le marché fut transféré sur la place située au nord du restaurant Viehmarkt, qui tient son nom du marché. Ici également, le succès alla grandissant.

420 ans se sont passés depuis que Reinach a obtenu son autorisation de tenir un marché. Durant ces années, le monde s'est transformé et Reinach avec lui. Mais aujourd'hui encore, Reinach

possède son marché, indépendamment des nombreuses boutiques spécialisées et centres commerciaux modernes.

Il est vrai que les formes de marché se sont transformées. Le marché aux bestiaux est devenu un marché aux véhicules et machines agricoles et a cessé d'exister en 2000. Depuis 1980, le marché aux légumes du samedi avait été ressuscité dans un cadre plus modeste sur la place de l'école centrale. En raison des changements des habitudes de consommation, il ne subsista toutefois que durant 26 ans. Le marché annuel a également diminué et se limite aux environs de l'actuelle maison de commune. Quoi qu'il en soit : environ 100 exposants proposent leur marchandise tous les trimestres lors du marché.

Il reste à espérer que le marché de Reinach – autrefois un besoin économique, aujourd'hui une coutume appréciée – garde son attrait particulier et qu'il accorde encore de nombreuses joies à ses visiteurs.

Häxebräu vo Lüpu

Ein Bildbericht von Peter Leutwiler, Menziken

Wie in einem beliebigen anderen Einfamilienhausquartier sieht es aus wenn man in Leutwil das Heim von Otto und Heidi Schwizer im Häglisrain ansteuert. Nichts deutet darauf hin, dass in ihrem Haus das schon weit herum bekannte Häxebräu hergestellt wird. Eine kleine Brauerei verursacht zum Glück keinen

Beim Besuch stellte uns der Braumeister Otto Schwizer drei Biere vor: das „normale“, ein „Pale Ale“ und schmackhaftes „Weihnachtsbier“ aus der Hexenküche



Lärm, keinen Gestank und braucht keine riesigen Räume.

So können Otto und Heidi Schwizer hier ihrem grossen Hobby frönen: Bier brauen. Ein etwas ungewöhnliches Hobby, das die beiden haben. Wie es dazu kam? Sie lebten vier Jahre auf Mallorca. Während dieser Zeit verleidete ihnen das immer gleiche einheimische Bier. So begannen sie ihr eigenes Bier zu brauen. Das geht am einfachsten mit einem „Bierkit“. Dieses enthält alle benötigten Zutaten, um eine bestimmte Menge Bier zu brauen. Der Erfolg ist einigermaßen sicher, aber auf den Geschmack des Bieres kann kaum Einfluss genommen werden.

Nach der Rückkehr von Mallorca fingen sie an ein wirklich eigenes Bier zu entwickeln. Natürlich ist es nicht ganz einfach die nötigen Gerätschaften und Zutaten einzukaufen. Schliesslich wird Bier normalerweise in riesigen Anlagen, sozusagen industriell, hergestellt. Deshalb sind die Zulieferer nicht auf den Verkauf von Kleinstmengen an Hopfen, Malz und anderen Zutaten eingestellt und die Beschaffung ist schwierig. Neben dem Arbeitsaufwand beeinflusst auch der Hopfenpreis den Bierpreis stark. Die Ausgaben für Hopfen haben sich in letzter Zeit verdreifacht.

Die Lage des Hauses der Familie Schwizer stellte sich als Glücksfall heraus. Das Wasser dieses Dorfteils stammt vollständig vom Reservoir Buhnen von der anderen Seite des Berges, oberhalb der Wampfle gelegen. Es handelt sich um reines Quellwasser mit einer exzellenten Qualität. Und da bekanntlich das Wasser den Geschmack des Biers stark beeinflusst, ist hier der Grundstein zu einem hervorragenden Produkt gelegt.

Auf die Erklärung der Arbeitsabläufe und Vorgänge für die Bierherstellung soll

hier nicht im Detail eingegangen werden. Interessierte finden im Internet auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Bierbrauen> eine Darstellung der Vorgänge. Auf <http://www.bier.de/brauereirundgang.php> kann man sich einen virtuellen Rundgang durch eine Brauerei ansehen.

Die einzelnen Arbeitsschritte brauchen sehr viel Erfahrung und Gefühl. Erstes Gebot ist absolute Reinlichkeit. Die Umgebungstemperatur beeinflusst das Bier, ist bei diesem „nassen“ Produkt doch eher überraschend. Es ist recht schwierig Bier in allen Jahreszeiten mit gleichem Geschmack herzustellen. Ganz behutsam wird auch die Vielfalt erhöht: Gegen Ende Jahr ist jeweils ein Weihnachtsbier – gut gehopft und mit Gewürzen aus der Weihnachtszeit ergänzt – erhältlich. Neu ist auch das „Pale Ale“, die herbere Variante des herkömmlichen Pils.

Neben vielen Privaten beziehen auch einige Restaurants in der Umgebung Haxebräu. Meist ist da auch Offenausgang möglich, da Familie Schwizer das Bier auch im Keg (kleines Druckfass) liefern kann. Normalerweise wird das Haxebräu in Pfandflaschen abgefüllt. Der Aufwand für die Leergutbearbeitung ist allerdings sehr hoch. Vor allem das Waschen der Flaschen ist aufwendig und heikel. Bier ist ein sehr empfindliches Produkt. Alle Vorgänge müssen absolut sauber und hygienisch einwandfrei durchgeführt werden. Schon bei kleinsten Verunreinigungen lässt sich kein gutes Bier abfüllen. Haxebräu wird nach dem Verfahren der Flaschengärung hergestellt, wobei vor dem Abfüllen eine kleine Menge Zucker in die Flasche gegeben wird. So kann die Gärung kontrolliert nochmals in Gang gesetzt und genau im richtigen Moment durch Kaltstellen des Bieres gestoppt werden.



Für den Ausschank in Restaurants wird das Bier in diese Kegs abgefüllt

Da das Bier ungefiltert abgezogen wird, kann sich in der Flasche ein leichter Bodensatz bilden. Dabei handelt es sich um Hefereste aus der Gärung. Dies ist üblich bei naturtrüben Bieren. Aufgrund seiner sehr guten Qualität ist das Hexenbräu sehr gefragt, so dass Heidi und Otto Schwizer bald ihre ganze Freizeit im Keller an der Brauanlage verbringen. Deshalb ist ein Ausbau im Gange. Es wird eine neue Anlage installiert werden, die die Herstellung von 200 Litern in einem Sud ermöglicht. Auf Wunsch werden auch spezielle Biersorten nach den persönlichen Vorlieben des Bestellers hergestellt. Man kann sich also sein eigenes Geburtstags- oder Hochzeitsbier brauen lassen. Voraussetzung ist natürlich eine Mindest-

menge von ungefähr 40 Litern, damit ein Sud angesetzt werden kann. Zudem sollte das spezielle Gebräu rechtzeitig bestellt werden, denn die ganze Produktion benötigt einige Wochen Zeit.

Bleibt noch die Frage, warum das Bier Häxebräu heisst. Wie wir gesehen haben, hat die Bierherstellung nichts mit Hexerei zu tun; wenn schon okkultisch dann eher mit Zauberei... Die Gegend, in der sich die Bierbrauerei angesiedelt hat, heisst Häglisrain; der Wald an der Egg, der Berg darüber, Häglen. Die Einheimischen nennen deshalb die Gegend ganz einfach „Häx“. Und so war es klar, dass das Bier, das von der Häx kommt, Häxebräu heisst.

Wenn sie also nächstens wieder nach Leutwil kommen, besuchen sie die „Linde“ oder die „Wampfle“. Lassen sie sich eine Stange Häx servieren und geniessen sie dieses einheimische Erzeugnis. Es schmeckt wunderbar. Oder besuchen sie den VOLG-Laden beim Schulhaus. Sie können sich dort einige Flaschen Häxebräu kaufen und dieses Andenken an Leutwil gemütlich zu Hause trinken. Aber Vorsicht, die Flaschen unbedingt kühl lagern. Sie wissen ja jetzt, die Flaschengärung... Prost!

Zur Erinnerung

Auf der Homepage www.leutwiler.ch können alle Lüttwyler-Neuigkeiten von allgemeinem Wert (Veranstaltungen, Feste, Vernissagen...) gratis veröffentlicht oder ein Link geschaltet werden. Wenden sie sich mit etwas Geduld an den Webmaster Peter, Menziken p.leutwiler@postmail.ch. Ein kleiner Obulus ist allerdings willkommen...

Waren sie schon im schönen Schonen?

Schonen ist der deutsche Name für Skåne, dem östlichen Gebiet von Østersund, das bekanntlich an der Ostsee in Südschweden (mit Malmö als grösster Stadt) gegenüber Dänemark liegt. Ein wunderbares Gebiet mit vielen kleinen Seen und alten Städtchen. So richtig zum ausspannen und wandern. Oder als Zwischenstation auf dem Weg nach dem Norden. Die Zugehörigkeit zu Dänemark (bis 1659) ist noch heute deutlich spürbar.

Reisetipp von Bobby Leutwiler

Wenn man mit dem eigenen Auto reisen möchte, so bietet sich die erste Etappe im bequemen und günstigen* Autoreisezug der DB an. Nördlich von Basel, in Lörrach Güterbahnhof kann man das Auto verladen, sich nebenan im Restaurant „Amazonica“ gut verpflegen und dann im Doppelstock-Schlaf- oder Liegewagen gemütlich machen. Der Schaffner bringt ihnen gerne noch einen Schlummertrunk. Und am Morgen steigen sie nach dem Frühstück ausgeruht über 800 Kilometer nördlicher in Hamburg-Altona aus dem Zug und starten mitten durch den Bahnhof auf ihre Skandinavienreise. (* Frühbuchung mit Rabatt!)



Am Strand nördlich von Helsingborg erlebten wir einen beeindruckenden Sonnenuntergang, Auf der Brücke links finden sich Saunahäuschen, die das ganze Jahr in Betrieb sind

Da die Ferien nun wirklich begonnen haben, können sie es gemütlich nehmen. Vielleicht führt die Reise direkt nach Dänemark. Ungeduldige fahren nach Hirtshals und mit der Fähre nach Norwegen oder durchqueren Sjaelland und fahren via Kopenhagen über die neue Brücke nach Malmö oder dann wie seit „Urzeiten“ über Helsingör mit der Fähre nach Helsingborg in Schweden.

Im Norden Deutschlands warten aber viele schöne Hansa-Städtchen mit historischer Altstadt auf ihren Besuch. Empfohlen seien Lübeck/Travemünde (Holstentor), Wismar, Seebad Warnemünde, Rostock und Stralsund... Dazwischen wird die Dampfbahn Molly (Bad Doberan – Kühlungsborn) überquert. Auf die Insel Rügen, die eigentlich einen längeren Aufenthalt verdienen würde, fährt man über die neue, längste Brücke Deutschlands (Schrägseilbrücke 4100 Meter lang mit 128 Meter hohem Pylon). Hier fährt ab Sassnitz fünf Mal täglich eine Fähre der Scandlines die Königslinie nach Trelleborg in knapp vier Stunden. Nutzen sie die Zeit zum Ausspannen und genießen sie ein feines Essen vom Buffet, natürlich mit viel Fisch in allen Variati-



Im SJ-Bahnmuseum Ängelholm werden wichtige Bahneinrichtungen gezeigt, wie etwa dieser dampfbetriebene Bau-diensttraktor

onen. Übrigens: Durch Scandlines können nicht nur die 9 Fährverbindungen, sondern gleichzeitig auch Hotels reserviert oder fest gebucht werden.

In Trelleborg angekommen empfiehlt es sich gleich rechts der schönen Küste entlang nach dem Städtchen Ystad zu fahren. Wir wohnten hier im ruhigen Hotell Anno 1793 Sekelgarden, das wirklich so alt ist und einen wunderbaren Innengarten besitzt. Nach einer kurzen Besichtigung der bezaubernden Altstadt standen dann an der Südost-Ecke von Skåne die magischen Steine in Schiffform und etwas weiter die Burg Glimmingehus, die nie belagert wurde.

Ein feines Mittagessen gab es auf dem Ökohof Ängavallens Gard in Vellinge. In Ängelholm (im Nordwesten) steht das Schwedische Eisenbahnmuseum. Vor dem Besuch des Leuchtturmes in Mölle wartete ein feiner Tee mit Meer-sicht im historischen Flickorna Lundgren, wo schon der schwedische König sich auszurufen pflegte. Unser Abendklang in einem schönen Strandkaffee in Helsingborg mit einem unvergesslichen Sonnenuntergang aus.



In der hügligen Landschaft sind noch einige gut erhaltene Mühlenräder zu sehen

Sicher werde ich Schonen mit meiner kurzen Schilderung nicht gerecht. Un-erwähnt bleiben die 70 Golfplätze, die vielen hellen Sandstrände, die Naturre-servate, die sagenumwobenen Schlö-ser, die Kunsthandwerker, die kulinari-schen Stätten, die Universitätsstadt Lund, die Festung Landskrona usw. An allen Ecken und Ende finden das ganze Jahr über Märkte, Feste, Jubiläen und Ausstellungen statt. Skåne ist eine richtige Ferienregion.

Der nächste Morgen brachte uns per Fähre, die im 20-Minuten-Takt verkehrt, nach Helsingör in Dänemark. Hier lohnt sich eine Besichtigung der Kronborg und der schönen Altstadt. Etwas süd-licher liegt Humlebaek mit dem Mu-seum für moderne Kunst, wo gerade Cézanne und Giacometti ausgestellt waren. (Ab 18. Juni: Museumstrend von

(über)morgen.) Bei Klampenbourg liegt Bakken, der älteste Amüsierpark mit einer hölzernen Achterbahn. In flotter Fahrt erreichten wir in Rödbyhavn die Fähre der Vogelfluglinie. Hier befördert die Scandlines Personen- und Lastautos neben den Diesel-ICE im Halbstunden-takt nach Puttgarden. Nun war es nicht mehr weit nach Altona, wo uns der DB-Autozug im Nachtsprung wieder ausge-ruht an die Schweizergrenze brachte.

Nützliche Adressen, die bei der Pla-nung helfen: www.dbautozug.ch, www.deutschland-tourismus.ch, www.luebeck-tourismus.de, www.auf-nach-mv.de, www.scandlines.de, www.skane.com, www.sekelgarden.se, www.angavallen.se, www.jarnvagsmuseum.se, www.louisiana.dk, www.bakken.dk,



Historische Strasse in Ystad mit ehemaligem Brauhaus und mächtigem Turm

Neues in Kürze

Kirchenbücher von Leutwil auf CD

Die Historische Vereinigung Wynental veröffentlichte die Kirchenbücher von Leutwil des Zeitraumes 1573 bis 1820 auf einer CD-Rom in Jewelcase, zusammengestellt von Peter Steiner und Daniel Steiner. Enthalten sind sämtliche Kirchenbuchdaten von Leutwil, Dürrenäsch und Boniswil-Oberdorf mit Taufen, Todesfällen, Konfirmationen und Eheschliessungen; geschichtliche Abrisse der Leutwiler Kirchengeschichte, über Dorfbeamte in alter Zeit und die Entwicklung der Kirchenbücher; Listen mit Pfarrern, Beamten und Wirten. In den Bildprogrammen sind Dorfpläne, alte und neue Häuseran-

sichten, Flugaufnahmen und Übersichtsfotos sowie Bilder von Personen und aus dem Alltag. Für CHF 45.00 erhältlich bei der HVW: www.hvw.ch/index oder per Internet bei pdsteiner@bluewin.ch. Da ist sicher viel zu entdecken!

Zu unseren Amerika-Verwandten

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Farm von Louis und Kelly in Texas (unsere Kontaktstelle in Amerika), wo im April 2006 ein Tornado der Stärke 3 den Hof verwüstete. Anschliessend habe ich von meiner Partnerin einen kleinen Rüffel bekommen! Sie meinte, wenn wir schon eine gut organisierte Familie seien, wieso wir unseren Leuten in Amerika nicht geholfen hätten... Ja, recht hat sie. Hätten



*Erinnerung an die Komitee-Sitzung vom März 2008 bei unseren Familienmitgliedern Stephan, Edith und Hansruedi Leutwyler in Bad Zurzach
Foto Peter, Menziken*



Die drei Söhne von Johannes, Ins am Zurich Marathon vom 20. April 2008 vor dem Start v.l.n.r.: Martin aus Winterthur, Andreas von Guggisberg und Stefan aus Ins
Foto Johannes Leutwyler

wir da eine Sammlung machen müssen? Oder ist es schon zu spät? Ich habe diesen Beitrag in letzter Ausgabe am Schluss als Füller verwendet und mir weiter keine Gedanken gemacht. Wie wir von Louis' Bruder Rolf später auf Anfrage hörten, ist bei Familie Louis inzwischen alles wieder im Lot. B

Rolf und Louis sind Söhne von Oswald, vormals Uster. Oswald – schon seit Jahrzehnten tot – war Komiteemitglied der ersten Stunde. Über seine Frau Mali, die vor etwa drei Jahren gestorben ist, haben wir auch schon berichtet (sie leistete "Soldatenhilfe" im zweiten Weltkrieg). Schwester von Rolf und Louis ist Danielle Frick-Leutwyler in Bern. Mali hat seinerzeit die Familienbücher von "Vater" Paul's Witwe Riet gekauft, welche sie entsorgen wollte. Tochter Danielle hat sie nach dem Tod der Mutter übernommen. Diese sind nach wie vor über Danielle zu beziehen

(Anschrift auf Adressliste Vorstand). Louis wanderte schon vor etwa fünf Jahrzehnten nach Amerika aus, Rolf folgte vor etwa einem Vierteljahrhundert. Louis ist übrigens derjenige, der vor vielen Jahren einen grossen Batzen an die Familienvereinigung überwiesen hatte, für etwas Spezielles. Und jenes Geld haben wir beim Bau des Familienbrunnens in Leutwil eingesetzt. K

Aus einem Leserbrief von W.L.

... stellvertretend für einige, die uns nach Versand des Mitteilungsblattes Nr. 61 erreicht haben.

Die Familien-Post wird immer interessanter und auch attraktiver mit Bildern gestaltet. Herzlichen Dank für diese grosse Arbeit.

Wie steht es eigentlich mit dem Stammbaum? Darüber wurde auch einmal, vor langer Zeit, geschrieben. Wer führt ihn

weiter, und wo könnte ich meine Kinder und Enkelkinder eintragen lassen?

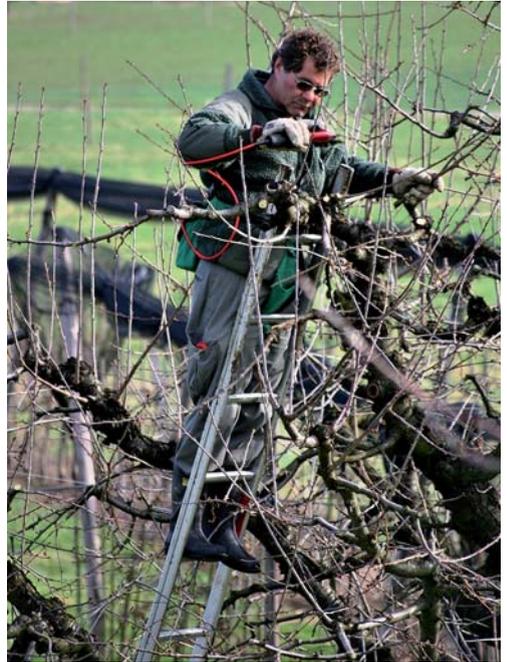
Antwort aus dem Komitee

Lieber W.

Danke für das Interesse. Die Hauptarbeit Post haben Katharina, Zürich, Bobby, Ennenda und Peter, Menziken geleistet.

Zu deiner Frage:

Würde man anknüpfen, wo "Vater" Paul seinerzeit aufgehört hat, müssten mehrere Personen über lange Jahre viel, viel Freizeit dafür opfern. Nicht eine Person liess sich finden, die dazu bereit wäre (was wohl jeder verstehen kann). Kommt dazu, dass heute aus



Süssmoster Heinz Leutwyler aus Lupfig beim Schneiden der Bäume PD



Tanja Leutwyler aus Bad Zurzach mit dem jüngsten Familienspross, Jimmy, stellt sich hier vor Foto Peter Leutwiler, Menziken

Datenschutzgründen Zivilstandsnachrichten nicht mehr so einfach zu erhalten sind wie früher, was eine Forschungsarbeit sehr erschwerte. Kurz: Wohl oder übel mussten wir die Segel streichen und bei Interesse muss jemand für seinen Zweig selber die Arbeit auf sich nehmen.

Was uns bei Fragen nach Forschungsarbeit immer wieder bewusst wird: Paul hat seinerzeit eine Gewaltsleistung erbracht!

Wir danken für Kenntnisnahme und grüssen herzlich: das Familien-Komitee

Die Leutwyler können gut mosten!

Die besten von neun Apfelweinen kamen von Haller Hans-Jörg, Gränichen und Leutwyler Heinz, Lupfig und wurden mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Die fünf Süssmoste der best-

rangierten Teilnehmer qualifizierten sich für den schweizerischen Süssmost-Qualitätswettbewerb. Letztes Jahr holten die Aargauer im schweizerischen Qualitätsvergleich drei Medaillen und zwei Zertifikate.

Aargauer Süssmoster stellten 2.4 Millionen Liter Süssmost her. Im Kanton Aargau wurden im vergangenen Herbst 2007 von den bäuerlichen Obstverarbeitern 2.4 Mio. Liter Süssmost hergestellt. Dies ist die zweithöchste Menge seit zehn Jahren (3 Mio. Liter im 2004). Der im bäuerlichen Bereich hergestellte Süssmost stammt zu rund 51 % von Feldobstbäumen. Gerade die Hochstammobstbäume gaben im vergangenen Jahr witterungsbedingt erfreuliche Mengen Früchte her.

<http://www.loorhof-lupfig.ch/>

Die Schiffflände in Birrwil ist feil

Das Pächterinnen-Trio hört auf und die Erbgemeinschaft Leutwiler sucht einen Käufer. Für 4 Millionen

Franken ist der ganze Liegenschaftskomplex zu haben.

Das idyllisch unmittelbar am Hallwilersee-Ufer gelegene Restaurant Schiffflände in Birrwil ist in den letzten Jahren durch innovative Kombinationen von kulturellen und kulinarischen Angeboten unter dem Motto „Faszination am Wasser“ aufgefallen. Am meisten Gesprächsstoff lieferten die eigens arrangierten Darbietungen des Operetten-Ensembles „Die Fledermäuse“ auf einer Flossbühne vor der Gartenwirtschaft. Die Produktionen stiessen auf grosses Interesse, lösten jedoch wegen den Ausnahme-Bewilligungen etlichen politischen Wirbel aus.

Schon länger ist für die Geschäftsführerin Anna Maria Gautschi klar, dass sie den Pachtvertrag per Ende 2008 auflösen wird. Mit der Veröffentlichung wollte man bewusst warten, bis der Grosse Rat über den Änderungsantrag Hallwilerseeschutzdekret entschieden hat. Dabei wurde herausgestrichen, dass keine Missstimmungen zwischen Eigentümern und Pächterinnen bestehen. Den



Das Restaurant Schiffflände in Birrwil steht zum Verkauf

Foto Peter Leutwiler



Gemütliche Feier zu Lotty Leutwyler's 80. Geburtstag mit der Familie in der Waldhütte Leutwil während dem Familien-Treff 2008: Herzlichen Glückwunsch! Foto Bobby Leutwiler

Wechsel in der Führung des weitherum für seine Fischspezialitäten bekannten Restaurants nimmt der Besitzer, die Erbgemeinschaft Leutwiler mit Elsa Gloor-Leutwiler und Walter Leutwiler zum Anlass, den gesamten Liegenschaftskomplex zu veräussern, da von den Nachkommen niemand Interesse an der Schiffflände zeigte. Damit geht eine 300-jährige Familientradition zu Ende, denn 1709 sind die Leutwilers hierher gezogen. Auf diesem Areal

befand sich zudem lange Zeit ein Gerichtsplatz der Herren von Hallwyl. Seit 1828, so bezeugen Abgabebelege, wird hier eine Wirtschaft betrieben.

Neben dem aus dem Jahre 1879 stammenden, 1956 letztmals komplett sanierten und seither verschiedentlich ausgebauten Restaurantgebäude gehört ein eigenes Bootshaus aus dem Jahr 1928 und ein 1993 erbautes Mehrfamilienhaus dazu. Beim Restaurant mit seinen 70 Innensitzplätzen und der Gartenwirt-

schaft mit 240 Plätzen stehen bei einem Pächter- oder Besitzerwechsel vorgeschriebene Renovierungen bei der Küche und dem Kühlraum an.

1. Preis!

Am Familientreff 2007 gewannen beim Bogenschiess-Wettbewerb, durchgeführt von Bogenschiessmeisterin Therese Leutwyler aus Thun, Janick Gloor und unser Peter, Menziken die ersten zwei Preise für einen Rundflug ab Zürich Kloten. Weil Peter grosszügig verzichtete, durfte Janick seine Eltern Geri und Hanni Gloor mitnehmen – unsere bekannten Eierbrätler vom



*Erwartungsvolle Blicke vor dem Start zum
Extraflug: Janick und Geri Gloor zVg*

Familientreff, die nach vielen Jahren Mitmachen fast zur Familie gehören. Anfang Mai 2008 konnte endlich ein allen passender Termin gefunden werden und das Wetter war gut. Begeistert berichteten Gloor's:

Gery Keller (Mann von Katharina) hat uns zuvorkommend betreut. Während des Fluges machte er uns stets auf markante Gebäude aufmerksam und hat uns so die Zürcher Geographie etwas näher gebracht. Auch technische Erläuterungen gab er in einer Art und Weise zum Besten, dass sie von uns Laien verstanden wurden. Wir haben auch unseren Hof in Leutwil überflogen, und den Hallwilersee. Der Höhepunkt für Janick war natürlich, dass er über dem Zürichsee das Flugzeug selber steuern durfte. Zum Abschluss konnten wir sogar noch den Hangar der Motorfluggruppe Zürich besichtigen. Das war ein interessanter Blick hinter die Kulissen. Natürlich werden wir auch die Betreuung durch Katharina nicht vergessen.

Nochmals lieben Dank für den Super-Preis mit dem lässigen Flug. Wir haben es trotz dem diffizilen Magen von Geri sehr genossen.

Liebe Grüsse aus Leutwil

Familie Gloor

Familientreff 2008

Die meisten Familientreffen waren von Sonnenschein begleitet. Letztes wie auch dieses Jahr war uns der Wettergott aber weniger hold. So rechnete das Komitee mit „Durchführung im kleinen Kreis“. Mit grosser Freude konnten wir dann aber doch über fünfzig Teilnehmer zählen.

„Die Herrliberger“ (Familie von Kassier Bruno) trugen wesentlich dazu bei, feierten sie doch – drei Generationen –

einen runden Geburtstag von Lotti. Schöne Idee, dies in der Waldhütte zu machen. Im Freien sitzen war zwischendurch möglich, irgendwann regnete es aber so stark, dass alle in die Hütte flüchteten. Gemütlich war es. Wer trotz schlechtem Wetter nach Leutwil gekommen ist, hat es nicht bereut. Bruno und seinem Bruder Roland danken wir noch einmal dafür, dass sie die Getränke-Rechnung für alle übernommen haben.

Fertig mit Lüttwyler-Wein!

Fred und Karin, Rolle, habe vor einigen Jahren mitgeteilt, dass sie wohl nicht mehr allzulange als Weinbauern tätig sein werden. Leider ist es bereits so weit: Sie hören auf, haben die Reben verkauft und somit gibt es keinen Leutwyler-Wein mehr. Ex-Präsident Peter, Reinach, hat nachgefragt ob es möglich wäre, vom neuen Besitzer Wein zu beziehen. Wir sind nun aber überein gekommen, dass es nicht mehr „richtiger“ Familienwein wäre. Somit ist ab sofort Schluss damit. Unserer Ansicht nach muss der Produzent ein Lüttwyler sein. Vielleicht gibt es anderswo einen solchen, der uns nicht bekannt? Wäre schön, und gegebenenfalls bitten wir um Kontaktnahme.

Fred und Karin danken wir an dieser Stelle dafür, dass sie unzählige Male den Apero-Weissen in Leutwil offeriert haben, für guten Wein, den wir vor Ort kaufen oder bei ihnen bestellen konnten. Wir wünschen den beiden einen ausgefüllten, wohl verdienten Ruhestand bei möglichst guter Gesundheit.

Dazu noch ein Hinweis aus früherer Zeit

Vor etwa 40 – 50 Jahren war noch ein weiterer Leutwyler-Weinbauer am Gen-

fersee Lieferant von ausgezeichnetem Féchy (im Waadtländerdorf Féchy, rund 4 Kilometer von Rolle entfernt). Das Komitee war im Rahmen einer Sitzung bei beiden Winzern zu Besuch und konnte in rustikalen Kellerräumen genüsslich degustieren. Übrigens: die beiden Weinbauern waren einander verwandt. Nach dem Tod von Charly, dem Féchy-Produzenten, gingen dessen Reben in fremde Hände über und so wurde künftig ausschliesslich bei Alfred, später bei Sohn Fred und Karin Leutwyler-Wein bestellt.

Das Familienkomitee

Weihnachtsmarkt in Leutwil

Bereits zum 2. Mal findet am 6. Dezember 2008 ein Weihnachtsmarkt auf dem Platz hinter der Turnhalle statt. Dazu formierte sich neu ein Organisationskomitee unter der Leitung von Präsident Kurt Gloor (062 777 25 84). Angeboten werden Selbstgebasteltes, Kulinarisches, Handwerk und Ähnliches. Besuchen sie den Markt in unserer Urgemeinde und geniessen sie das vorweihnachtliche Ambiente.

In eigener Sache

Die Redaktion steckt einige Freizeit ehrenamtlich in das Familienblatt und scheut weder Mühe noch Kosten, ein ansprechendes Heft zu gestalten. Nun ist es leider so, dass immer weniger Lüttwyler daran interessiert sind und auch immer weniger einen Beitrag entrichten. Darum sind die Ausgaben grösser als die Einnahmen, und die Einstellung des Blattes ist abzusehen. Möchten sie das wirklich? Helfen sie mit Beiträgen, Neuigkeiten aus dem Familienkreis, Zeitungsausschnitten... und einem jährlichen Obolus, den Weiterbestand zu sichern! Ganz herzlichen Dank im Voraus!



Zur grossen Freude der Besucher karte Peter die schöne Gebrüder-Bruder-Orgel auch 2008 zum Familientreff nach Leutwil und erfreute mit den schönen Melodien

Ungewohnte Ansicht des Bergmatthofes der Familie Gloor zu Leutwil

zVg

